

Mehr Effizienz = mehr Arbeit

Autor(en): **Bär, Rosmarie**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1996)**

Heft 4: **Das Zauberwort heisst Effizienz**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rosmarie Bär ist Präsidentin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Mehr Effizienz = mehr Arbeit

Seit mehr als 20 Jahren prophezeit uns der Verband der Schweizerischen Elektrizitätswerke (VSE) regelmässig eine "Stromlücke". Das Gegenteil ist eingetroffen: Die Schweiz ertrinkt in einer Stromschwemme. 1995 betrug der Ausfuhrüberschuss 7,271 Milliarden Kilowattstunden – die Jahresproduktion des grössten Schweizer AKW Gösgen. Die Stromlobby müsste uns eigentlich dankbar sein: Durch unsere jahrelange Opposition haben wir der Branche Fehlinvestitionen in Milliardenhöhe erspart. Die aufgelaufenen Kosten für die atomaren Planungsleichen Kaiseraugst und Graben – rund 2 Milliarden Franken! – tragen jedoch nicht die Stromlücken-Propheten. Die StromkonsumentInnen berappen das Debakel ungefragt über Steuern und Stromtarife.

Aus Schaden wird man klug, sagt der Volksmund. Für die Elektrizitätswirtschaft gilt das offenbar nicht, weil sich der Schaden elegant auf die StromkonsumentInnen abwälzen lässt. So singt die Elektrolobby erneut das Lied von der "Stromlücke" und macht sich unbeirrt daran, auf unsere Kosten weitere Milliarden in den Sand zu setzen, wie zum Beispiel für das gigantische Pumpspeicher-Projekt "Grimsel-West" als Ersatz für den Altreaktor Mühleberg.

Die Diskussion um die zukünftige Elektrizitätsversorgung dreht sich um zwei Grundsatzfragen: Wieviel Strom brauchen wir? Wie produzieren wir ihn? Dabei stehen sich zwei gegensätzliche Positionen gegenüber:

■ Die Elektrolobby rechnet für das nächste Jahrtausend mit einem massiven Wachstum beim Stromverbrauch, als ob das ein Naturgesetz wäre. Dabei kurbeln die Stromverkäufer die Nachfrage selber an. Neuestes übles Beispiel: Die Mehrheit der nationalrätlichen Kommission, die der Elektrowirtschaft nahesteht, kippte die Bewilligungspflicht für stromfressende Elektroheizungen aus dem neuen Energiegesetz. Je mehr Strom sinnlos verheizt und verschwendet wird, desto mehr Strom muss produziert werden, so deren Verkäufer-Logik.

■ Umweltorganisationen und zunehmend auch weitblickende Unternehmensleitungen setzen dagegen auf effiziente Stromnutzung. Sie wissen: Beim Stromverbrauch gibt es enorme Spar-

potentiale. Das zeigt einmal mehr die neueste Studie der Ingenieurschule Beider Basel. Durch den Einsatz bereits heute auf dem Markt erhältlicher Technologien lässt sich der Stromverbrauch in unserem Lande ohne Komforteinbusse um 30 Prozent senken. Das entspricht der Produktion der Atomkraftwerke Mühleberg, Beznau I und II sowie Gösgen! Noch nicht eingerechnet sind in dieser Abschätzung weitere Effizienzfortschritte.

Die beiden Positionen lassen sich nicht vereinbaren. Entweder wird Energie verschwendet oder sie wird effizient genutzt. Die Frage lautet: Fährt die Schweiz auf dem Atom- und Verschwendungspfad weiter in die atomare Sackgasse oder schwenken wir in den nächsten Jahren endlich um auf den zukunftsweisenden Effizienzpfad? Die Bundesverfassung legt mit dem Energieartikel die Marschrichtung klar fest: Die Schweiz ist zu einer umweltschonenden und effizienten Energienutzung verpflichtet.

Energie weiter zu verschwenden wie bisher ist ökologisch unverantwortlich und ökonomisch dumm. Damit wird verhindert, dass in der Schweiz Tausende von dauerhaften Arbeitsplätzen in einem grossen Zukunftsmarkt geschaffen werden. Ohne klare politische Weichenstellung in Richtung Effizienzpfad und erneuerbare Energien werden aber Innovationen und Investitionen in diesen zukunftssträchtigen Bereichen weiterhin stark behindert, wenn nicht blockiert.

Der Schlüssel zum Erfolg liegt in ökologisch korrekten Energiepreisen: In der Marktwirtschaft kommt den Preisen bekanntlich die zentrale Signalfunktion zu. Sprechen die Preise nicht die Kostenwahrheit, steuern sie den Verbrauch in die falsche Richtung. Seit den 50er Jahren sind die Energiepreise real ständig gesunken. Parallel dazu ist der Verbrauch massiv gestiegen.

Marktwirtschaftliche Lenkungsabgaben auf nicht erneuerbaren Energien, wie sie die Energie-Umwelt-Initiative einführen will, sind deshalb Voraussetzung, um den Energieverbrauch zu senken, die Umwelt zu schonen und gleichzeitig wertvolle Arbeitsplätze zu schaffen.

Mehr Wohlstand mit weniger Energie ist keine Utopie. □